

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 51 (1924)

Rubrik: Landeschronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landeschronik 1923.

Appenzell A. Rh.

Von **Oscar Alder.**

Unser Rückblick auf das Jahr 1923 soll nicht eine Beschreibung wichtiger Weltereignisse sein. Der Chronist hat sich an das zu halten, was ihm eine kleine Welt für sich bedeutet. Stimmungen, Eindrücke und Gedanken müssen zurücktreten vor der schlichten, objektiven Anmerkung der Tagesereignisse eines Jahres, vor scheinbar vielleicht unwichtigen Dingen, die sich in einem beschränkten Gebiet abspielen, das ein Reiter leicht in einem Tage durchquert. Aber es ist doch ein Stücklein Erde, das reich ist an Schönheit, es ist unsere Heimat, der wir treu ergeben sind. Unwichtiges? Macht's der Tag, das Leben nicht ebenso? Wie manche Minute scheint uns wichtig, die nichts oder nicht viel bedeutet, wie manche übersehen wir, und doch ist sie bedeutungsvoll. Auch unser Ländchen hat schon bewegtere Zeiten durchgemacht als das Jahr, über das nun zu berichten ist. Aber so ganz glatt und ruhig war die See doch auch nicht, wenn schon es den Anschein hat, als ob die Welt nach und nach sich wieder ins normale Geleise zurückgefunden habe und das Aergste der Kriegsfolgen überstanden sei.

In den Völkern wie in den Familien trägt jedes Jahr sein charakteristisches Zeichen. Es ist überraschend, dass für das Schweizervolk, dessen Sorge immer war, mit seinen Nachbarn, unter Beachtung der strengsten Neutralität, im Frieden zu leben, die Charakteristik für 1923 ein internationaler Konflikt ist. Die *Zonenfrage*, die seit der Unterzeichnung des Versaillervertrages zwischen Frankreich und der Schweiz abhängig ist, hat sich zugespitzt. Sie nahm einen grossen Teil der Diskussionen im Volk und in der Presse ein, wenn auch in unserem

Be-
ziehungen
des
Kantons
zum Bunde

Ländchen nicht von einem Gemütersturm, wie er anlässlich der Abstimmung über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund getobt, die Rede sein kann. Den vorläufigen Rest dieser Diskussion bildete die Abstimmung vom 18. Februar, die das Zonenabkommen mit gewaltigem Mehr verworfen hat. Am gleichen Tage hatte sich das stimmfähige Schweizervolk über die *Schutzhafinitiative* zu entscheiden, die dem Bundesrat das Recht geben wollte, Schweizerbürger, die sich gegen die innere Sicherheit des Landes vergehen, in Haft zu nehmen. Entstanden ist diese Initiative unter dem Eindruck des Generalstreikes von 1918, also in unruhiger Zeit. Seither haben sich die politischen Wogen wieder geglättet, man fand die geltenden Gesetzesbestimmungen für genügend und weigerte sich, in die Verfassung eine Bestimmung aufzunehmen, die den demokratischen Grundsätzen widerspricht. Auch diese Initiative wurde mit wuchtigem Mehr abgelehnt.

Schon am 15. April musste wiederum zur Urne geschritten werden. Diesmal handelte es sich um die *Zollinitiative*, bezw. um Änderung des Art. 29 und Ergänzung des Art. 89 der Bundesverfassung in dem Sinne, dass die Festsetzung der Ein- und Ausgangszölle in allen Fällen auf dem Wege des Bundesgesetzgebungs zu geschehen und dem Referendum zu unterstehen hätte. Demnach dürften auch beim Abschluss von Handelsverträgen nur solche Zölle zur Anwendung kommen, die vom Volke sanktioniert sind. Es kam zum erbitterten Kampfe, der in einer Niederlage der Initianten und ihrer Anhänger endigte. Am 3. Juni sodann stand die *Revision der Alkoholgesetzgebung* im Feuer der Abstimmung. Das Neinsagen hatte sich „gut“ eingebürgert. Auch diese Vorlage fiel ihm zum Opfer. Persönliche Interessen gaben den Ausschlag gegen die Erweiterung des Alkoholmonopols. Das verneinende Resultat war für manchen aufrichtigen Volksfreund eine grosse Enttäuschung. Die Revision hätte zwei Zwecken dienen sollen, der Bekämpfung des Alkoholismus und der Vermehrung der Bundeseinnahmen. Auch Appenzell A. Rh. wollte „nit in dem Ding syn“, wenn auch die Differenz zwischen den verworfenden und annehmenden Stimmen nur 299 betrug.

Das „Gläschen des armen Mannes“ wollte um jeden Preis gerettet werden.

In Zahlen ausgedrückt ergibt sich für diese vier eidgenössischen Abstimmungen folgendes Bild:

	Schweiz		Appenzell A. Rh.		Stimmbeteili- gung im Kanton
	Ja	Nein	Ja	Nein	
1. Zonenabkommen .	93892	114305	588	8618	69,74%
2. Schutzaftinitiative .	54165	* 437500	640	8617	69,74% 114.305
3. Zollinitiative . . .	171020	467876	3154	7035	75,34% 445606
4. Alkoholgesetzgebung	262688	360397	4970	5269	76,60%

Da die sechsjährige Amts dauer der im Jahre 1917 gewählten eidgenössischen *Geschworenen* mit dem 31. Dezember 1923 abgelaufen war, mussten die Neuwahlen vorgenommen werden. Wie gewohnt, wurde denselben keine grosse Bedeutung beigemessen. Gewählt wurden im ganzen 55 Geschworene gegenüber 58 im Jahre 1917. Wegen Rückgangs der Bevölkerungszahl (Volkszählung 1. Dezember 1920) verloren die Gemeinden Waldstatt, Bühler und Heiden je einen Sitz im eidgenössischen *Geschworenengericht*. Von den bisherigen Mandataren unseres Kantons wurden 28 bestätigt.

Unsere kantonale Gesetzesmaschine geht den ge- Kantonsrat ordneten Gang; das Volk verhält sich einem Allzuviel an gesetzgeberischen Neuerungen gegenüber ablehnend. Der *Kantonsrat* konnte sich auf die drei durch die Verfassung vorgeschriebenen Sessionen beschränken. In vier Sitzungstagen hatte er sein Pensum erledigt. Die *Schlussitzung* des Amtsjahres 1922/23 vom 27. und 28. März erledigte u. a. die 2. Lesung des Gesetzes betr. die *Erhebung von Spruchgebühren*, der *Revision der Statuten der Lehrerpensionskasse*, die Vorlage betr. *Ueberbrückung des Hundwilerobel*s und setzte den Landessteuerfuss auf 3% fest. An die Kosten der Verbreiterung der *Strasse Teufen-Haslen* bewilligte der Rat einen Maximalbeitrag von Fr. 28,400.—, an die *Sägebachkorrektion in Herisau* einen solchen von Fr. 60,000.—. Viel zu reden gab die Motion Keller, Heiden, betr. den *Verkehr mit Motorfahrzeugen an Sonn- und Feiertagen*. Dadurch wurde dem Regierungsrat die Kompetenz zur Festsetzung gewisser Einschränkungen im Autoverkehr an Sonntagen aus der Hand gewunden. Das absolute Verbot für den Letzteren konnte sich nicht mehr halten. Für die Zeit vom 1. Mai bis

30. September 1923 hat an Sonntagen und staatlich anerkannten Feiertagen jeglicher Automobil- und Motorfahrradverkehr auf sämtlichen Strassen zu ruhen.

Die *Sitzung vom 1. Juni* validierte die von der Landsgemeinde und in den Gemeinden getroffenen 73 *Wahlen* und bestellte das *Bureau* wie folgt: Präsident: Oberrichter Jean Oswald, Herisau; Vizepräsident: alt Gemeindehauptmann Johs. Willi, Gais; Stimmenzähler: Gemeindehauptmann Alb. Lutz-Mittelholzer, Herisau, Gemeindehauptm. Ernst Tanner, Teufen, und Bezirksrichter Max Rohner, Heiden. Der in der Märzsitzung für die *Strassenverbreiterung Teufen-Haslen* gewährte Kredit wurde auf Fr. 31,400 erhöht und in Nachachtung des Landsgemeindebeschlusses die *Hundwilertobel-Brückenfrage* im Sinne der regierungsrätlichen Anträge bereinigt. (Hierüber vergl. Abschnitt „Landsgemeinde“ und „Landesbau- und Strassenwesen“.)

Die *Sitzung vom 29. November* endlich hatte sich mit der Ersatzwahl für den verstorbenen *Bezirksgerichtsschreiber* Dr. Hans Eisenhut zu befassen. Gewählt wurde Dr. jur. Walter Lutz in St. Gallen. Dem *Budget* pro 1924 wurde die Genehmigung erteilt. Die voraussichtlichen Ausgaben belaufen sich auf Fr. 4,345,449. 85, die Einnahmen auf Fr. 2,408,161.90, das Defizit beträgt somit Fr. 1,937,287.95. (Die Zeiten ändern sich; früher gab es in den Kantonsratssitzungen grosse Debatten über das Budget, heute erledigt man es in einer Stunde, man hat sich an grosse Zahlen gewöhnt.) Für Arbeitslosenfürsorge bewilligte der Rat einen Nachtragskredit von Fr. 40,000.—, für Notstandsarbeiten einen solchen von Fr. 12,000.—. In erster Lesung wurde das revidierte *Gesetz* betr. die *Hundesteuer* durchberaten. Einen Schritt nach vorwärts bedeutet der Auftrag des Kantonsrates an den Regierungsrat, einen Gesetzesentwurf über eine *staatliche Altersversicherung* für unsern Kanton auszuarbeiten, und zwar so rechtzeitig, dass er der Landsgemeinde 1925 zum Entscheid vorgelegt werden kann. (Die eidgenössischen Gesetzesmühlen mahlen bekanntlich etwas langsam. Bis eine eidgenössische Altersversicherung zustande kommt, kann's noch lange dauern; desto erfreulicher wäre die baldige Verwirklichung dieses sozialen Werkes auf kantonalem Boden unter gerechter Rücksichtnahme auf die

Kräfte des Landes und im Vertrauen auf eine allseitig zu bekundende Opferwilligkeit und durch die treue, vom Geiste des Masshaltens und der Einigkeit getragene Mit-hilfe aller.) Ein weiteres soziales Postulat harrt seiner baldigen Erledigung: die Schaffung einer *Versicherungskasse für das Staatspersonal und für die Angestellten der Kantonalbank*, zu der der Regierungsrat die Grundsätze aufgestellt hat, denen der Kantonsrat beipflichtete.

Die Behauptung, schlechtes Wetter beeinflusse die Beschlüsse einer *Landsgemeinde* in negativem Sinne, und Hundwil als Landsgemeindeort sei den Vorlagen nicht günstig, ist an der Tagung vom 29. April 1923 wieder einmal Lügen gestraft worden. Das Wetter meinte es böse zu machen, der Souverän kehrte sich nicht daran und machte gute Miene zum bösen Spiel der Wolken. Einhellige Bestätigung fanden die Mitglieder des *Regierungsrates* mit Landammann Dr. Baumann an der Spitze. Für das *Obergericht* waren zwei Neuwahlen zu treffen. Aus zehn Vorschlägen wurden gewählt Kriminalrichter U. Aerne, Urnäsch, und Kriminalgerichtspräsident A. Lutz, Wald. Als neuer Präsident des Obergerichts beliebte der bisherige Vizepräsident J. J. Koller in Trogen. Wider Erwarten fand das harmlose *Spruchgebührengesetz* keine Gnade vor dem Souverän. Schon in der ersten Abstimmung war sein Schicksal besiegt. Weitaus das grösste Interesse hatte sich auf die Vorlage betreffend *Ueberbrückung des Hundwilertobels* konzentriert. Der Kantonsrat suchte bei der Landsgemeinde um Vollmacht nach, das Hundwilertobel neu zu überbrücken, wenn sich auf Grund einer eingeholten Oberexpertise ergeben würde, dass die Sicherung der bisherigen Staatsstrasse über das Hundwilertobel unverhältnismässige Kosten verursachen würde, und zwar unter folgenden Bedingungen:

a) Der Bundesbeitrag beträgt 20 % der gesamten Bausumme plus die üblichen Lohnzuschläge des Bundes;

b) die Gemeinden Hundwil und Waldstatt haben gemeinsam für die Bodenauslösung der beidseitig neu anzulegenden Zufahrtsstrassen der Brücke in vollem Umfange aufzukommen, eventuell unter Beteiligung der mit-interessierten Gemeinden Herisau und Stein;

Kommandos: Neuwahl in das Obergericht; Rohstein fahrt durch

c) die Barleistungen der interessierten Gemeinden betragen Fr. 130,000.—, in der Meinung, dass die Gemeinde Herisau Fr. 60,000.—, Hundwil Fr. 50,000.— und Stein Fr. 20,000.— aufbringen, während die Gemeinde Waldstatt von einem Barbetrag befreit wird, da die Bodenauslösung für die Zufahrtsstrasse auf ihrem Gebiet wesentliche Kosten verursachen wird. (Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 1,3 Millionen Franken). Es trat ein, was der kühnste Optimist nicht zu hoffen gewagt: mit gewaltiger Mehrheit stimmte die Landsgemeinde dem kantonsrätlichen Antrag zu, und damit war der Bau der Brücke im Prinzip beschlossene Sache. Das stimmfähige Appenzellervolk hat mit diesem Beschluss in erhebender Weise gezeigt, dass es zu Opfern im Zeichen der Solidarität von Gemeinde zu Gemeinde fähig und bereit ist.

Kantonale
Anstalten
und
Insti-
tutionen

Kantons-
bibliothek

Die *Kantonsbibliothek* in Trogen erfreut sich namentlich in wissenschaftlichen Kreisen wachsender Beliebtheit, sodann aber auch der Gunst vieler Geber, die sich bei ihren Bücherschenkungen vom richtigen Grundsatze leiten lassen, dass sie wohl angewendet sind und zur Hebung der Volksbildung beitragen. Dass diese unsere kantonale Bücherzentrale besonders für historische Arbeiten über den Kanton Appenzell eifrig benützt wird, ist erfreulich. Man sammelt nicht literarische Schätze, um sie auf den Büchergestellen vermodern zu lassen, sondern um ihnen dadurch Zweck und Inhalt zu geben, dass sie als Quellenmaterial dienen.

Lehrlings-
fürsorge
und
Berufs-
beratungs-
stelle

Die glückliche Vereinigung von *Lehrlingsfürsorge und Berufsberatung* in einer kantonalen Amtsstelle hat sich gut bewährt. Beides geht Hand in Hand miteinander und ergänzt sich wechselseitig. Die Tatsache, dass allein im Amtsjahr 1922/23 500 Lehrstellen vermittelt worden sind, spricht nicht nur für die Existenzberechtigung dieser Institution, sondern vielmehr auch für deren Notwendigkeit.

Heil- und
Pflege-
anstalt

An der *Heil- und Pflegeanstalt* hat der neue Direktor, Dr. O. Hinrichsen, seinen verantwortungsvollen Posten angetreten. Im Berichtsjahre wurden in der Anstalt 413 Personen beiderlei Geschlechts verpflegt. Die Zahl der Patienten ist gegenüber dem Vorjahr abermals etwas zurückgegangen. Der Grund hiezu mag in den ziemlich hohen

Verpflegungstaxen liegen. Reduziert haben sich auch die pro Patient und Tag berechneten Gesamtunkosten exkl. Bauschuldverzinsung Fr. 3,47 (1922 Fr. 3,58), inkl. Bau- schuldverzinsung Fr. 3,69 (1922 Fr. 3,79). Die Bauschuld von Fr. 512,552. 79 konnte um Fr. 2450. — verringert werden. Die Rechnung hat mit einem Defizit von Franken 21,882. 56 abgeschlossen, budgetiert war ein solches von Fr. 28,000. —

Die gesunde Entwicklung der *Kantonalbank* wieder- spiegelt sich in ihrem Erträgnis, das sich auf Franken 385,000. — gegenüber Fr. 379,000. — im Vorjahr be- läuft. Für den Staat fielen Fr. 269,500. — ab. Die Filiale Heiden ist disloziert worden, sie befindet sich nun in den zweckmässig umgebauten Parterrelokalitäten des Hotel „Schweizerhof“.

Zu den wertvollen Verbesserungen der *Zwangsarbeits- anstalt Gmünden* zählt die Entwässerung des Anstalts- bodens und die Reorganisation des Webereibetriebes, durch die die Anstalt konkurrenzfähiger geworden ist. Das De- fizit von Fr. 21,016. 65 ist auf den grossen Garneinkauf zurückzuführen.

Der Chronist, der erstmals im Jahre 1911 als solcher in den Dienst der Appenzellischen Jahrbücher getreten ist, hat im Laufe der Jahre seinen Vers machen können über Plus und Minus der *Staatsrechnung*. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben gegenüber dazumal Wandel ge- schaffen. So betrugen z. B. für das Jahr 1911 die Ein- nahmen Fr. 1,315.393. 77, die Ausgaben Fr. 1,143,477. 92, der Vorschlag mithin Fr. 171,915. 85. Seither hat sich das Blättlein gekehrt. Einnahmen und Ausgaben sind gewaltig gestiegen, die letzteren haben eine Höhe erreicht, die vor dem Kriege niemand zu prophezeien gewagt hätte. So erzeugt die Staatsrechnung pro 1923 in der Betriebs- rechnung an Einnahmen Fr. 4,888,891. —, an Ausgaben zu- züglich Passivsaldo der 1922er Rechnung Fr. 5,503,386. —, an Defizit Fr. 614,494. 87. Für die Notstandsfürsorge gingen zu Lasten des Kantons Fr. 471,382. 73. An Staats- beiträgen (Barunterstützungen) für Arbeitslosenfürsorge sind mit Einschluss der Verwaltungskosten Fr. 645,027. 97 ausgegeben worden. Auf den Kanton entfielen Franken 281,402. 33. Die Notstandsarbeiten erforderten, abzüglich

Einnahmen, Fr. 162,000. —. Die Gesamtausgaben für das Landes-Bau- und Strassenwesen betrugen Fr. 568,281. 93. Die Staatsschulden haben die Höhe von Fr. 10,396,048. 32 erreicht.

**Steuer-
wesen**

Bei einer Einwohnerzahl von rund 55,000 belief sich das zur *Besteuerung* gelangende Vermögen auf Franken 195,377,500. —, das Einkommen auf Fr. 35,028,300. —. An Landessteuern sind eingegangen Fr. 1,039,492. 51, an Nachsteuern Fr. 186,793. 71, an Erbschaftssteuern Franken 93,497. 06, an Personalsteuern Fr. 9,784. 32, an Hundesteuern Fr. 4,401. 29. Das Steuerwesen hat somit total Fr. 1,333,968. 87 abgeworfen. Gegenüber dem Vorjahr ist ein Rückgang von Fr. 107,266. 16 zu verzeichnen.

**Assekuranz-
wesen**

Der *Assekuranzfonds* weist wieder den vollen Vermögensbestand von 5 Millionen Fr. auf. Aus dem Zinsenüberschuss konnten dem Alters- und Invaliditätsfonds Fr. 131,574. 07 überwiesen werden. An Subventionen sind Fr. 128,581. 56, an Brandschadenvergütungen Franken 77,998. 97 ausgerichtet worden. Die der Assekuranzkasse angegliederte Unterstützungskasse für nicht versicherbare Elementarschäden hat ein Guthaben von Fr. 30,680. 30 zu verzeichnen.

**Landes-
Bau- und
Strassen-
wesen**

In der Geschichte unseres *Strassenwesens* verdient das Jahr 1923 besonders hervorgehoben zu werden, liess es doch ein Projekt reif werden, das eine bessere Verbindung über die Urnäsch zwischen Hundwil und Waldstatt bringt, ein Projekt, das schon anlässlich der Erstellung der Gmünden-tobelbrücke ernstlich in Erwägung gezogen wurde, dann aber durch die Nöte und Sorgen zurückgestellt werden musste. Grössere Rutschungen auf dem linken Ufer verlangten kategorisch Abhülfe, und die Behörden sahen sich vor die Alternative gestellt: Entweder grössere umfassende Sicherungsarbeiten oder *Neuüberbrückung des Hundwiler-tobels*. Der Kantonsrat, der sich auf den Beschluss der Landsgemeinde stützen konnte, entschied sich für letzteres und für die Ausführung des schon in den Jahren 1912—1914 von Kantonsingenieur A. Schläpfer ausgearbeiteten Projektes einer neuen, zirka 220 m langen und 73,5 m hohen Brücke in Eisenbeton, nebst Erstellung der Zufahrtstrassen. Mit dem Baubeginn wurde nicht gezögert; die Arbeiten für die neue Brücke wurden der

Firma Ed. Züblin & Cie. A. G., Eisenbetonbauunternehmung, Zürich, übertragen. Ein Bogen von 105 m Weite wird die Schlucht überspannen. Die neue Zufahrtsstrasse auf der Waldstätterseite erhält eine Länge von 1 km bei einer grössten Steigung von 5,5 %, gegenüber 10—14 % auf der bestehenden Strasse. Ueber den Steblenbach wird eine 62 m lange Brücke erstellt. Die neue Zufahrtsstrasse auf der Hundwilerseite wird 811 m lang und hat ein durchgehendes Gefälle von 3,9 %. Schon im Sommer 1923 konnte mit dem Bau der Zufahrtsstrassen und der Steblenbachbrücke begonnen werden und im Oktober mit der Hauptbrücke. Rüstig schritten die Arbeiten unter kundiger Leitung vorwärts. Für das Lehrgerüst, über das sich der mächtige Betonbogen wölben wird, sind über 1000 Kubikmeter Holz erforderlich. Die Bauzeit der Brücke wird auf zwei Jahre berechnet.

Die *Synode der appenzellischen Landeskirche* besammelte ^{Kirchliches} sich am 23. Juli in Bühler zu ihrer ordentlichen Sitzung, die durch eine Synodalpredigt von Pfarrer Stumm, Wolfhalden, und durch eine Ansprache des Präsidenten der Synode, Nationalrat Eugster-Züst, würdig eingeleitet wurde. Anlass zu einer kurzen Diskussion gab die *Zivildienstpflicht-Petition*, ohne eine Resolution zu zeitigen. Der Kirchenrat hatte sich mehrheitlich dahin ausgesprochen, es sei von einer offiziellen Stellungnahme abzusehen, da er in dieser Sache nicht im Namen der Landeskirche und ihrer Glieder sprechen, sondern nur seine persönliche Auffassung ausdrücken könne. Die finanziell ungünstig situierten Gemeinden erhalten aus dem kirchlichen Zentralfonds total Fr. ~~19,664.50~~. Einer Motion auf Revision der Statuten der Pfarrer-Pensionskasse wurde zugestimmt.

— Die auf Einladung des Vorstandes des schweizerischen evangelischen Kirchenbundes in den Gemeinden veranstaltete *Kollekte für die Hilfsaktion zugunsten der notleidenden Protestanten im Auslande* ergab das schöne Resultat von Fr. ~~6026.70~~. — Der Ertrag der *Reformationskollekte* beläuft sich auf Fr. 2368. 50. — Der *protestantisch-kirchliche Hilfsverein* unterstützte schweizerische und ausländische Diasporagemeinden mit einem Gesamtbetrag von Fr. 5800. — Zur eidgenössischen Abstimmung über die *Revision der Alkoholgesetzgebung* nahm der Kirchenrat in befürwor-

~~6358.02~~
~~688.32~~
5669.10
14.886.32

tendem Sinne durch eine Kundgebung in der Presse Stellung.

Erziehungs-
und Schul-
wesen

„Wo stehen wir heute mit unserem appenzell-ausserrhodischen *Primarschulwesen*? Welches Urteil kann oder muss über seine Organisation, seine Tätigkeit, seine positiven Leistungen ausgesprochen werden?“ so fragt sich unser kantonale Schulinspektor in seinem lesens- und beherzigenswerten „Bericht über die Inspektion der Primarschulen von Appenzell A. Rh. während der Schuljahre 1918--1922“ und beantwortet diese Fragen in erschöpfter und überzeugender Weise. Als einen empfindlichen Nachteil für unsere Volksschule erachtet Inspektor Scherrer die Institution unserer *Halbtagschule*, deren Arbeit allzu sehr an der Oberfläche hatte und zu wenig auf Ge- sinnungs- und Kraftbildung dringe. Die Hast, mit der sie geleistet werden müsse, lasse weder Schüler noch Lehrer froh werden, auch vermöge ein erheblicher Teil der Schüler mit dem Unterricht nicht Schritt zu halten. Auffallend gross ist in unserem Kanton die Zahl derjenigen, die in irgend einer Klasse sitzen bleiben mussten, macht sie doch den fünften Teil der gesamten Schülerzahl aus! Da sollte einmal der Hebel angesetzt werden. Abbau der Halbtagschulen, das ist es, was unserer Schule not tut. Es ist ein hartes, aber durchaus gerechtes Urteil, wenn der Schulinspektor schreibt: „Die appenzell-ausserrhodische Schule ist zu wenig getragen von der Zuneigung der überwiegenden Volksmehrheit, von einem ausgesprochenen Bildungsbedürfnis und Bildungsideal des Volkes. Dieses — von der grossen Masse gesprochen — schaut sie nicht an als eines seiner wichtigsten Kulturgüter, als ein Stück seines Herzens, sondern vielfach als eine Bürde, die viel Geld verschlingt.“ Und wenn in diesem Inspektionsbericht der Wunsch ausgesprochen wird, es sollte unsere Lehrerschaft zu einem wesentlich höheren Prozentsatz aus einheimischen Kräften bestehen, so stellt er damit ein Postulat auf, das unterstützt zu werden verdient. Wohl ist ja gewiss ein Einschlag an ausserkantonalen Lehrkräften wünschenswert, da er in unser Schulwesen auch andere Individualitäten und Auffassungen, also Anregung und Befruchtung bringt, aber trotzdem sollte das einheimische Element überwiegen. Dies ist

eine wichtige Bedingung für die genauere Einstellung des Unterrichtes auf die Eigenart des Volkes, seine Bildungsnotwendigkeiten und Bildungshemmnisse, für die tiefere Verwurzelung des Lehrerstandes im Volke an seiner Schule, für die Verwertung ihrer Arbeit, also auch für die finanzielle Gegenleistung. Laut dem 64. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates über das Amtsjahr 1922/23 (Schulwesen) ist im Berichtsjahre nur eine einzige Anmeldung für den Eintritt ins *Vertragsseminar* eingegangen, während zwei Schüler ihre Ausbildung zum Lehrer in Schiers erhalten; ein einziger Appenzeller war unter denjenigen Seminaristen von Kreuzlingen, die die Schlussprüfung in der 4. Klasse bestanden haben. Das gibt zu denken. Es ist Pflicht aller derjenigen, die hier einen Einfluss haben, dafür zu wirken, dass sich mehr befähigte appenzellische Jünglinge dem Lehrerstande zuwenden. Es sei an dieser Stelle auch auf die Nummern 65 ff. der „App. Landes-Ztg.“: Prof. Dr. W. Nef „Staat und Schule“ hingewiesen, ferner auf Nr. 24 des „App. Anz.“, Einsendung von Lehrer Heldstab „Schuleintritt mit 6 Jahren und die Schwachen“, Referat, gehalten an der Bezirkskonferenz vom 23. Nov. 1923, endlich auch auf Nr. 103 der „App. Landes-Ztg.“, Referat von Pfr. Pestalozzi über: „Die Erziehung der schulentlassenen Jugend“. — Die Landesschulkommission hat die *Einführung einer neuen Schülerkarte des Kantons A. Rh.* beschlossen, Maßstab 1 : 75,000, die unsern Kanton mit seinem eigenartigen vertikalen Aufbau, seinen schluchtartigen Flusstälern, seiner Streusiedelung und seinen mehr oder weniger geschlossenen Dörfern prächtig wiedergibt. Ersteller dieser Karte ist der bekannte Kartograph Ed. Imhof, Dozent an der Eidg. Technischen Hochschule. — Dank der schönen Schenkung eines Freundes unserer *Kantonsschule* konnte an der letzteren der *Handfertigkeitsunterricht* als fakultatives Lehrfach sicher gestellt werden; dem Staat erwachsen daraus keine Ausgaben. Der Baufonds hat die Höhe von Fr. 144,114.— erreicht. — Der *Kantonsschulverein* marschiert. In kurzer Zeit hat er ein Vermögen von über Fr. 38,000.— gesammelt, das der Schule zu gute kommt. Eine Ehrung auch für unsere *Kantonsschule* bedeutet die *Ernennung ihres Rektors E. Wildi zum Ehrendoktor der Universität Zürich*. Darin liegt eine

wohlverdiente Anerkennung seiner pädagogischen Wirk-
samkeit. Es mag daran erinnert werden, dass fast 80 Jahre
früher — am 15. November 1844 — dem Hauptdonator
und Gründer unserer Kantonsschule, unserm appenzel-
lischen Geschichtsschreiber *Johann Caspar Zellweger* in
Trogen, ebenfalls die Würde eines Ehrendoktors der
Philosophie von der Universität Bern verliehen wurde.

Handel und
Industrie

Wenn es in der letztjährigen Chronik geheissen hat,
die Verhältnisse in der *Stickereiindustrie* seien geradezu
trostlose, so war leider das Jahr 1923 in dieser Beziehung
nicht viel besser, die scharfe Krisis hat angehalten, wenn
auch in der Exportmenge eine Wendung zuw Bessern
eingetreten ist. Die *Kettenstickerei* war bis zum dritten
Quartal mit Bestellungen von Amerika und England ver-
sehen, leider blieben dieselben dann aber im vierten
Quartal fast gänzlich aus. Die *Monogrammstickerei* war
vom Monat März bis Oktober voll im Betrieb. Während
die *Lorrainestickerei* im allgemeinen sehr unter der Un-
gunst der Mode litt, fand sie dank ihrer Spezialmaschinen
doch etwelchen Ersatz in der Fabrikation von Wäsche-
artikeln. Die *Schiffli-* und zum Teil auch die *Handmaschinen*
waren in der Langwarenbranche fast das ganze Jahr hin-
durch voll beschäftigt; hingegen litten im Weisswaren-
artikel eingestellte Betriebe sehr stark unter der Krisis,
und zwar nicht nur wegen Warenmangels, sondern ganz
besonders unter den ruinösen Stichpreisen. Die *Arbeits-
losigkeit* ist in der Stickereiindustrie etwas zurückgegangen;
ein grosser Teil der Stickereiarbeiterschaft hat sich andern
Berufen zugewandt oder ist abgewandert. Die *Ausrüsterei*
war das Jahr hindurch leidlich beschäftigt. Am besten
stellten sich wiederum die Betriebe, die sich auf Spezial-
ausrüstungen und auf das „Veredeln“ glatter Stoffe ge-
worfen haben. Einzelne Betriebe fanden auch durch Be-
drucken und das Ausrüsten von bedruckten Stoffen Arbeit.

Auch die *Plattstichweberei* hat sich unter grossen
Schwierigkeiten durchgekämpft. Eine grosse Anzahl Stühle
standen längere Zeit ganz still, und auch die andern
konnten nur zum kleinen Teil voll beschäftigt werden.
Mit Recht weist ein Einsender aus Webergreisen (siehe
„App. Anz.“ Nr. 141) auf die betrübende Erscheinung hin,
dass überall, wo man hinkommt, man englische Ware als

Vorhänge findet, während die einheimische Industrie nicht berücksichtigt wird. Es mag auch daran erinnert werden, dass im Herbst 1923 hundert Jahre verflossen waren seit der Einführung der Plattstichweberei im Appenzellerland. (Vergl. Leitartikel im „App. Anz.“ Nr. 124.) In der *Seidenbeuteltuchweberei* ist der Geschäftsgang ungefähr auf gleicher Höhe geblieben wie im Vorjahr. — Infolge des Zusammenbruches der Markvaluta nahm die Kaufkraft Deutschlands indessen noch weiter ab. Einige grössere Lieferungen, die anfangs des Jahres nach Russland gemacht werden konnten, berechtigten zur Erwartung, in diesem Lande nach und nach wieder Ersatz für den Ausfall anderer Gegenden zu finden. Durch den Mord an Worowski und den infolgedessen von der Sowjetregierung über die Schweiz verhängten Boykott wurde diesen Hoffnungen jedoch ein jahres Ende bereitet.

Das *Bauhandwerk* hat immer noch recht an-
ziehen können, gebaut wird nur sehr wenig. Hingegen ^{Handwerk und Gewerbe} fand das Handwerk lohnende Beschäftigung in Reparaturen und in der Ausführung von Notstandsarbeiten.

Für den *Fremdenverkehr* war der Sommer günstig, ^{Verkehrs-wesen} und fast durchwegs haben die appenzellischen Kurorte besser gearbeitet als im Vorjahr, was auch den *Verkehrsanstalten*, unsrer appenzellischen Bahnen, zugute gekommen ist. Sehr erfreulich sind auch die Frequenzzahlen des eidgenössischen *Postautoverkehrs* im Vorderland, der nachgerade zu einem wirtschaftlich bedeutsamen Faktor für unsere Gegend geworden ist. So hat z. B. die Gruppe Heiden der Kraftwagenkurse sowohl im Reisendenverkehr als auch punkto Einnahmen im Berichtsjahre den Rekord sämtlicher Gruppen der Schweiz geschlagen. — Auf die Sparmassnahmen unseres Eidgen. Eisenbahn- und Post-, „Ministeriums“ ist die *Rückversetzung von Postbureaux* von der 2. in die 3. Klasse, von der auch einige appenzellische Gemeinden betroffen wurden, zurückzuführen. Die *Radio-telegraphie und -telephonie* hat nun auch im Appenzellerland ihren Einzug gehalten. (Vergl. „App. Ztg.“ Nr. 174.)

Nach einem ziemlich milden Winter zog früh schon der Lenz ein, was bei den *knappen Futtervorräten* als eine grosse Wohltat empfunden wurde. Aber leider war der Frühling ein recht unwirscher Geselle; nicht viel besser

hielt sich der Vorsommer. Der Anfang des Monats Juli bescherte dann auch unserm Ländchen die Hochsommerhitze, und ein Futter vorzüglicher Qualität konnte unter Dach gebracht werden. Da der Sommer ziemlich trocken war, liess der Emdertrag quantitativ zu wünschen übrig, qualitativ verdiente er eine bessere Note. Schönes Herbstwetter liess dann auch eine vollständige Ausnützung der Herbstweide zu, auf der sich das Vechli bis in den November hinein fröhlich tummelte. Spärlich war der *Obstertrag*. Sehr befriedigend ist dagegen die Kirschen- und Zwetschgenernte ausgefallen. Stark gesunken sind im Frühling und Sommer die *Viehpreise*: für gute Milchkühe bezahlte man Fr. 800. — bis Fr. 1200. —. Der Herbst brachte dann wieder eine Steigerung der Viehpreise. Etwas spärlich fiel die Gemüse- und Kartoffelernte aus. Unterirdische „Mineure“ haben mit ihren scharfen Zähnlein tüchtig geholfen, den Bestand zu reduzieren. Die *Milchproduzenten* hatten Erhöhungen des Preises zu verzeichnen.

**Volkswirt-
schaftliches**

Leider konnte auch im Jahre 1923 die *Arbeitslosigkeit* noch nicht als erledigt betrachtet werden. Wie die graue Sorge zog sie durchs Land, und mehr als in guten Zeiten mag wohl im Stillen oft die Bitte emporgestiegen sein: Gieb uns heute unser täglich Brot. Es geht nicht an, wie es oft geschieht, die Arbeitslosen und die Müssigänger in einen Tiegel zu werfen. Das wäre ein Unrecht an Jenen, die gerne schaffen wollten, wenn sie nur könnten. Wohl gibt es ja auch bei uns Leute, die der Arbeit lieber aus dem Wege gehen, die nicht gerne „krüppeln“ und „schuften“ für den „satten Bourgeois“, den „Parasiten der Gesellschaft“; aber verallgemeinern darf man die vereinzelt vorkommende Arbeitsscheu nicht. Noch sind ihrer viele, die es beherzigen, was über der Tür des Kommissionszimmers im kantonalen Rathause in Herisau geschrieben steht: „Schaffen und Streben ist Gottes Gebot; — Arbeit ist Leben —, Nichtstun ist Tod“. *Soziale Fürsorge für die Arbeiter* ist gottlob auch in unserm Ländchen zu finden. So hat die Firma Nufer & Co., Baumwollzwirnerei in Urnäsch, für ihre Angestellten und Arbeiter eine Stiftung errichtet, die sie gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit im Alter, der Invalidität, und ihre Hinterlassenen vor Not schützen soll.

Im gelobten Lande Appenzell — dem noch einzigen Kanton der Schweiz — wuchert die *Kurpfuscherei* immer noch fröhlich weiter. Es geht ins Aschgraue, was auf diesem Gebiete alles geleistet oder vielmehr gepfuscht wird von Leuten, die keinen Hochschein von gewissenhafter Heilkunde besitzen, auch von solchen, die in irgend einem andern Berufe Schiffbruch erlitten haben und dann beim Herumdoktern und Quacksalbern gelandet sind. Aber eben, mit der Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens . . . Predige Weisheit lang und breit, wer folget ihren Pfaden? — auf Erden wird kein Mensch gescheit, ausser durch eigenen Schaden . . . (Ueber einen hartnäckigen Kampf zwischen staatlich anerkannten Aerzten und Laienärzten vergl. die Pressfehde in der „App. Ztg.“ Nr. 53, 58, 59, 61, 63, 75, 86, 145 und 147). — Das Auftreten der *Pocken* in verschiedenen Gemeinden hat viele Leute veranlasst, sich impfen zu lassen. Glücklicherweise hat die Epidemie einen raschen und ziemlich harmlosen Verlauf genommen. — Erfolgreich sind auch in unserem Kanton *Sonnenkuren* für Kinder durchgeführt worden. (Vergl. „App. Ztg.“ Nr. 148 und 270, Unterhaltungsblatt).

Mit grossem Bedauern ist in appenzellischen Militär- und andern Kreisen die Nachricht vom *Rücktritt* von Oberstdivisionär *Emil Sonderegger* vom Posten des Generalstabschefs aufgenommen worden (vergl. „App. Ztg.“ 120—133).

Als *Redaktor an der „App. Ztg.“* zeichnet neben den bisherigen neu *Dr. A. Bollinger*. Nach vieljähriger Tätigkeit ist Sekretär *Jakob Tobler* in Lutzenberg als Redaktor des „*Heimarbeiter*“ zurückgetreten.

Die Zahl der *appenzellischen Vereine* ist Legion; sie in unserer Landeschronik zu „verewigen“, wäre Luxus. Erwähnung verdient hingegen, dass der hochangesehene *Historische Verein des Kantons St. Gallen*, der auch in unserem Kanton Mitglieder zählt, in Herisau seine Herbstversammlung abgehalten hat, bei welchem Anlass dessen Präsident, *Prof. Dr. Bütler*, einen Vortrag hielt über „Altes und Neues aus der Geschichte von Herisau“, und *Ratschreiber Dr. E. Schiess* über das Thema „Zur Geschichte der appenzellischen Volksschule“ referierte. (Vergl. Bericht in der „App. Ztg.“ Nr. 242).

Gesund-
heitswesen

Militaria

Presse

Vereine

Wohl-
tätigkeit

191.74589

Die Zusammenstellung der *Vergabungen für öffentliche Zwecke* im Jahre 1923 ergibt die hübsche Summe von Fr. 155,747.64. Grosser Sympathie erfreut sich die *Stiftung für das Alter*, die eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. (Vergl. „App. Ztg.“ Nr. 23 und 28 und „App. Anz.“ Nr. 116 und 120.)

Gemeinde-
chronik

Die Februarkirchhöri in *Urnäsch* hatte es eilig mit dem Abbau der Lehrergehalte; sie ging sogar noch über den Ansatz des Gemeinderates hinaus und zwackte den Primarlehrern Fr. 400. —, dem Reallehrer gar Fr. 600. — vom Lohn ab. Der Steuerfuss wurde auf 15 % festgesetzt. — Die Handänderungsgebühren pro 1922 und die pro 1923 eingehenden Nach- und Erbschaftssteuern sind zur Amortisation zu verwenden. — Als Nachfolger des nach Zürich übersiedelten Pfarrer A. Custer wählte die Kirchgemeindeversammlung den bisherigen Verweser, Pfarrer Hermann Samuel Kirchhofer von St. Gallen, der am 4. Februar feierlich in sein Amt eingesetzt wurde. (Er ist der Siebente, der als St. Galler Bürger in unserm Kanton wirkt.) — Statt des Nachmittagsgottesdienstes am Betttag wurde erstmals eine liturgische Abendfeier abgehalten. — Am 4. November hielt der Seelsorger der Katholiken von Urnäsch, Pfarrer Fr. Breitenmoser in Zürchersmühle, seine Abschiedspredigt. Die Wahrung des konfessionellen Friedens hat er sich stets angelegen sein lassen, so dass auch die protestantische Bevölkerung seinen Wegzug bedauerte. Sein Nachfolger ist Pfarrer Roos. — Mit einem gutbesuchten Konzert hat sich der neugegründete Orchesterverein bei der Bevölkerung eingeführt. — Im Alpenkurhaus Kräzerli wurde eine Radiostation installiert. — In der „Landes-Zeitung“ regte einer den Ausbau der Strasse nach der Nordweid über Potersalp an die Landesgrenze und der Toggenburgerstrasse bis nach Beieregg an; er wird sich wohl noch ziemlich lange gedulden müssen, nachdem der neue Strassenzug in die kleine Schwägalp und in das Ostgebiet der grossen Schwägalp die Finanzen Urnäschs ziemlich stark in Anspruch genommen hat. — Am 19. September starb nach langen Leiden alt Oberrichter Emil Alder, ein um Ge-

meinde und Kanton vielverdienter Bürger. (Siehe Nekrolog „App. Ztg.“ Nr. 222.)

An der Gemeindeversammlung in *Herisau* vom 25. März wurde der Antrag auf Erhebung einer Amortisationssteuer von $\frac{1}{2}$ Promille genehmigt, ebenso der Ansatz der ordentlichen Steuer von $8\frac{1}{2}$ Promille. Der Ertrag der Amortisationssteuer ist zur Auszahlung der schon früher beschlossenen Beitragsleistung an die Appenzellerbahn, zur Bestreitung der Kosten der Arbeitslosenunterstützung und der auszuführenden Notstandsarbeiten, sowie zur eventuellen Amortisation der noch nicht getilgten Schulden für die Arbeitslosenunterstützung und die Kriegsfürsorge zu verwenden. — Die dritte Lehrstelle für die siebente und achte Klasse der Ganztagschule Dorf wurde vom Provisorium zum Definitivum erhoben. — Von der Erstellung eines neuen Realschulgebäudes im Kostenvoranschlag von Fr. 926,000. — wollte die Mehrheit der Stimmfähigen nichts wissen. Subventionen von Bund und Kanton im Gesamtbetrage von Fr. 276,000. — sind dadurch verwirkt. — In der Abstimmung vom 6. Mai erklärte sich der Souverän einverstanden mit der Trennung der Gesamtschule Moos in eine Ober- und eine Unterschule, ebenso mit einer Beitragsleistung an die Erstellung der neuen Hundwilerobelbrücke im Betrage von Franken 60,000. — Ein Wahlkampf von seltener Heftigkeit tobte um das Mandat eines Gemeindehauptmanns; hüben und drüben wurde das Mass der üblichen Wahlpropaganda weit überschritten. Die Wahl kam erst im zweiten Wahlgang zustande. — Das Budget der Kirchgemeinde enthält einen Posten von Fr. 2400. — als Beitrag an die Kosten eines elektrischen Glockenläutwerkes. — Das kirchliche Leben hat eine Bereicherung erfahren durch die Veranstaltung liturgischer Gottesdienste in der Advents- und Passionszeit. — Pfarrer C. Juchler durfte in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 50jähriges Pfarrerjubiläum begehen. — Einer ehrenvollen Berufung als Stadtbaumeister von Bern folgte Gemeindebaumeister Hiller. — Der schön renovierte Löwensaal, der jahrelang seinem ursprünglichen Zwecke entfremdet war, wurde ihm wieder zugeführt, damit er der frohen Geselligkeit, Unterhaltung und Bildung diene. — Zu einem schönen

Festchen gestaltete sich das 50jährige Jubiläum des Töchterchors Dorf. — Der Tod hat im Jahre 1923 unter verdienten Männern der Gemeinde reiche Ernte gehalten. Am 7. Januar beschloss im hohen Alter von 86 Jahren alt Gemeindehauptmann J. J. Frischknecht an der Hofegg sein Leben. (Nekrolog „App. Ztg.“ Nr. 6). Am 12. Febr. wurde alt Gemeinderichter Hans Walser-Baumann, Fabrikant im Mühlbühl, 66jährig, von kurzer, schwerer Krankheit erlöst („App. Ztg.“ Nr. 37). Am 22. März schloss Postfaktor Konrad Diem im Alter von 82 Jahren seine Augen zum ewigen Schlummer. Ueber 40 Jahre hat dieser wackere Postveteran auf dem Postbureau Herisau treu und gewissenhaft gedient. Nach seinem im Jahre 1917 erfolgten Rücktritt war ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden. — Am 22. Juni starb alt Gemeinderat Ulrich Heim, Metzgermeister zum „Adler“, ein weithin bekannter Mann; er erreichte ein Alter von 57 Jahren. — Am 1. Oktober entschlief im Patriarchenalter von 86 Jahren alt Kantonsrat und Kriminalrichter Theophil Schiess, der als Armensekretär viele Jahre hindurch ein Rater und Helfer vieler gewesen ist. (Vergl. „App. Ztg.“ Nr. 231). — An den Folgen einer Operation starb im 61. Lebensjahr Kantonsrat Ulrich Schiess, ein tüchtiger Vertreter des Handwerks und Gewerbes („App. Ztg.“ Nr. 264) und am 29. November alt Gemeinderat Karl Himmelberger, geb. 1877, ein ebenfalls eifriges und pflichtgetreues Behördemitglied und Förderer des kaufmännischen Bildungswesens. — Am 6. Dezember ging die Trauerkunde vom Hinschied alt Oberrichter J. C. Alders durch das Dorf. Sein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben hat er auf 78 Jahre gebracht. (S. Nekrolog in diesem Hefte und „App. Ztg.“ Nr. 288).

Das auf sonnigem, luftigem Berggrat thronende, friedliche *Schwellbrunn* weiss für unsere Gemeindechronik wenig zu melden. Wenn behauptet wird, diejenigen Menschen seien die besten, von denen wenig gesprochen wird, so mag dies auch auf Gemeinden zutreffen. — Die Bürgergemeindeversammlung vom 4. März bewilligte zur teilweisen Deckung des Gemeindedefizites einen Beitrag von Fr. 10,000. — In der Gemeindeeinwohnerversammlung vom 6. Mai wurde der Landsgemeindebeschluss betreffend

Hundwilertobelbrücke warm begrüsst und betont, dass dieses Werk für die Gemeinde Schwellbrunn deshalb von Bedeutung sei, weil dadurch weitere Notstandsarbeiten nicht mehr nötig seien, die Gemeinde sei diesbezüglich am Ende ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt. Mit Befriedigung wurde sodann auch von einem Beschluss der Postdirektion Kenntnis genommen, nach welchem für die drei Sommermonate eine dreimalige Postverbindung mit Herisau eingeführt werde, und zwar ohne Beitrag leistung der Gemeinde. — Als Kurort hat sich Schwellbrunn bereits einen Namen gemacht. In der Kursaison waren die Gasthäuser gut besetzt und zudem noch fast alle verfügbaren Betten in Privathäusern. In den Ferienheimen Adliswil, Thalwil und St. Gallen herrschte im Sommer ein frohbewegtes Leben. — Der Tod löschte das Leben zweier Männer der Gemeinde aus, die beide hochbetagt ins Grab sanken: Am 2. März starb alt Gemeindehauptmann Heinrich Diem-Alder im Alter von 88 Jahren, der älteste Einwohner und Bürger Schwellbrunns (siehe Nekrolog „App. Ztg.“ Nr. 53), am 12. Dezember folgte ihm alt Gemeindehauptmann J. B. Diem nach (Nekrolog siehe „App. Ztg.“ Nr. 297). Tugend und Arbeitsfreude, Rechtschaffenheit hat beide in hohem Masse ausgezeichnet.

Die Einwohnergemeindeversammlung vom 25. Febr. in *Hundwil* genehmigte den Kaufvertrag des Gemeinderates betr. acht Kuhrechte von der „Obersten Hütte“ in der Schwägalp, sowie den Bau einer Remise beim Bürgerheim im Kostenvoranschlag von Fr. 7000. — An die Baukosten der neuen Hundwilertobelbrücke wurde ein Beitrag von Fr. 50,000. — zugesichert unter der Bedingung, dass der Bau noch im Laufe des Sommers in Angriff genommen werde. — Drastischer als durch die Felsstürze im Hundwilertobel konnte die Notwendigkeit gründlicher Abhülfe nicht illustriert werden. Die Geschichte ging gleich mit der Neujahrsnacht wieder los. Kaum waren die Nachwehen der Rutschungen vom 20. Dezember 1920 beseitigt, als die Strasse neuerdings in der Länge von gegen 20 Metern verschüttet wurde. Nachrutschungen grösserer Erd- und Felsmassen wurden befürchtet, am 2. Februar spukte es schon wieder, kaum 100 Meter ob der letzten Rutschstelle auf Waldstätterseite ging aber-

mals ein Erdschlipf, der sogar ganze Bäume mit sich riss, nieder. Die feste Randmauer der Strasse wurde wie wegrasiert. Da dieses Verkehrsproblem immer gefahrdrohender wird, gibt es wohl keine andere Lösung mehr als die einer rationelleren Ueberbrückung des Tobels. So lange eine solche nicht zustande kommt, werden die Hundwiler sich nicht beruhigen können. Kein Wunder, dass der Landsgemeindebeschluss von der ganzen Bevölkerung freudig begrüsst wurde.

In *Stein*, dem lieblich gelegenen, werden nicht nur treffliche Webfabrikate und schmackhafter Appenzellerkäse produziert, sondern es wird auch den Kurgästen der Aufenthalt so angenehm als möglich gestaltet. In seinem Gemeindewappen sollte Stein eigentlich eine Narzisse, im Volksmund „Märzenstern“ führen; denn auch durch dieses liebliche Kind der Flora geniesst es einen besonderen Ruhm. Möge nie die Zeit kommen, da sie ausgerottet werden, diese Himmelssterne auf grünen Wiesen. — Die Gemeindeversammlung vom 25. Februar stand im Zeichen der Budget-Verwerfung, immerhin konnte das Hauptbudget noch gerettet werden, während das Schulbudget keine Gnade vor der Mehrheit des Souveräns fand. Die Frage der Aufhebung der getrennten Ganztagschule bezw. Verschmelzung mit der Oberschule zwecks Ersparung einer Lehrkraft, die mit der Schulbudgetfrage verquickt wurde, fand dann an der Maikirchhöri ihre vorläufige Abklärung, indem die Weiterführung der getrennten Ganztagschule provisorisch für zwei Jahre beschlossen wurde. Oppositionslos wurde der der Gemeinde zugemutete Beitrag von Fr. 20,000. — an den Hundwiler-tobel-Brückenbau bewilligt. — Die Frage der Errichtung einer neuen Kirchenbestuhlung, für welch letztere im Jahre 1916 ein Nachsteuerfonds gegründet wurde, muss vorderhand zurücktreten vor anderen Verbesserungen, u. a. der Installation eines elektrischen Läutwerkes. Mit dem Kirchenbesuch, der die alten Kirchenstühle zu stark in Anspruch nähme, scheint es nicht zum Besten zu stehen, bemerkte doch der Geschäftsführer der Kirchgemeinde-versammlung, dass es von Gutem wäre, wenn die Gottesdienste fleissiger besucht würden, eine Anregung, die übrigens auch andere Gemeinden angeht. — Die rührige

Musikgesellschaft beging in solenner Weise die Feier ihres 50jährigen Jubiläums.

Schönengrund reduzierte den Gehalt der Primarlehrer um Fr. 200. — Das Maximum der Alterszulagen wird inskünftig statt in 12 erst in 16 Jahren erreicht. Die Arbeitsschulzeit wurde für alle Klassen auf einen ganzen Tag in der Woche erhöht. — Die Gemeindeversammlung vom 6. Mai beschloss den Bau einer neuen Schiessanlage im Bruggli, weil die bisherigen Schiessplätze den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Die Gemeinde Peterzell leistet einen annehmbaren Beitrag, ebenso jeder der beiden Schützenvereine, die zudem der Gemeinde ihre Anlagen unentgeltlich abtreten. — Lediglich der Rarität halber sei auch die Aufnahme eines englischen Staatsbürgers, wohnhaft im Kanton Schwyz, ins Ortsbürgerrecht registriert. Dass ein Brite sich in Schönengrund einbürgert, kommt nicht alle Jahre vor. Die Einkaufstaxe wurde auf Fr. 800. — festgesetzt. — Zu einem schönen Gemeindeanlass gestaltete sich der von der Kirchenvorsteuerschaft auf den 18. November veranstaltete Familienabend mit einem Vortrag von alt Pfarrer Birnstiel, dem Verfasser so mancher gemütstiefer Erzählungen, u. a. „Aus sieben guten Jahren“, die er als junger Pfarrherr in Schönengrund verbrachte. — Nachdem ein volles halbes Jahr verstrichen war, seit auf dem Friedhof ein müder Erdenpilger zur letzten Ruhe bestattet worden war, öffnete sich das Grab für den am 4. Juli verstorbenen alt Gemeindehauptmann Jakob Frehner, der ein Alter von 86 Jahren erreicht hat und der Gemeinde ein treuer Diener war. (Siehe Nekrolog „App. Ztg.“ Nr. 157.)

Die Gemeinde *Waldstatt* bewilligte nach Antrag des Gemeinderates einen Beitrag von Fr. 5000. — an die Bodenauslösung im Hof und Steblen (Zufahrtsstrasse zum Hundwilertobel). — Die Kirchgemeinde gründete einen Kirchenrenovationsfonds, für welchen Zweck nunmehr das Ergebnis der Kirchenkollekte jeden letzten Sonntag im Monat und allfällige Geschenke und Vermächtnisse verwendet werden sollen. — Am hellen heiteren Tag brannte am 10. August ein Wohnhaus samt Stall in der Mooshalde nieder. Eine auf Nächstenliebe sich gründende Liebesgabensammlung ergab ein ordentliches Sümmchen

zur Linderung der grössten Not der Brandgeschädigten.

— Ein freches Subjekt beging in einer Februarnacht einen Einbruchsdiebstahl im Stationsgebäude, eine grössere Summe Bargeld wurde dabei entwendet. — Mit dem im Januar nach schwerer Krankheit verstorbenen Johann Marti, Präsident des Schweizerischen Handstickerverbandes, verlor die Arbeiterschaft ihren vieljährigen treuen Führer, der während eines Vierteljahrhunderts an der Spitze der Arbeiterbewegung gestanden und der Gemeinde auch als Mitglied der Schulkommission gedient hat.

In *Teufen* wurde der wasserarme Weiler Egg durch Ausführung einer Erweiterung der Wasserversorgungs- und Hydrantenanlage mit einem weiteren Reservoir und einem Pumpwerk mit gutem Lösch- und Trinkwasser versehen. Die Baukosten belaufen sich auf Fr. 77,538. 15. In Verbindung mit dem innerrhodischen Bezirk Schlatt-Haslen wurde mit dem Bau einer neuen Strassenverbindung von Teufen-Haslen mit Ueberbrückung des Rotbachtobels bei der Lochmühle begonnen. — Das Feuerwehr- und Löschwesen der Gemeinde erfuhr durch die Erstellung von 24 neuen gedeckten Feuerweihern und die Anschaffung einer Motorspritze eine tatkräftige Förderung. Die Erfüllung der Aufgaben des Gemeinwesens erheischte den Bezug einer Gemeindesteuer von 8 % und einer Kirchensteuer von $\frac{1}{2}$ %, welch letztere indessen nur jedes zweite Jahr erhoben werden muss. (Glückliches Teufen!) Der Ertrag der Gemeindesteuer belief sich auf Fr. 276,000.—. Das Dorfbild erfuhr eine Verschönerung durch die Erstellung eines hübschen, den Forderungen des Heimatschutzes angepassten Landhauses im Hörli durch Kantonsrat Adolf Schläpfer. — Mit Wirkung ab 1. Mai wurde beim Gemeindepersonal ein Gehaltsabbau von 10 % vorgenommen. — Angesichts der anhaltenden misslichen wirtschaftlichen Verhältnisse beschloss die Ausstellerversammlung, den Zeitpunkt der Gewerbeausstellung nochmals zu verschieben. — Die Bevölkerung wurde beunruhigt durch wiederholte Einbruchdiebstähle und einen überaus frechen Raubüberfall bei der Lustmühle. Die Täter des letztern sitzen nun „am Schatten kühler Denkungsart“. — Am 11. November starb im Alter von 62 Jahren alt Gemeindehauptmann David Eugster, Be-

treibungsbeamter, infolge einer Herzlähmung. (Nekrolog siehe „App. Ztg.“ Nr. 268).

Bühler hat am 16. Juli ein überaus schönes Gemeindefest gefeiert zum Andenken an die vor 200 Jahren erfolgte Gründung der Gemeinde und Kirche. Der Gemeinderat hat auf diesen Anlass hin eine illustrierte Denkschrift durch alt Stadtrat A. Isler in Teufen verfassen und in jedes Haus verteilen lassen. (Siehe auch Literaturbesprechungen in diesem Hefte). Diese Festschrift ist zu einer Gemeindegeschichte geworden, die in der Bevölkerung von Bühler die Liebe zur trauten Heimat wach erhält. (Damit besitzen nunmehr 5 Gemeinden unseres Kantons ihre gedruckten Gemeindegeschichten, nämlich Herisau, Waldstatt, Bühler, Speicher und Heiden). (Ueber die kirchliche und weltliche Jubiläumsfeier vergl. „App. Ztg.“ Nr. 165 und 171). — Ihr 75jähriges Jubiläum beging die Lesegesellschaft „Rössli“, die sich um die Förderung des geistigen Lebens in der Gemeinde verdient gemacht hat. — Wie Teufen reduzierte auch Bühler den Gehalt der Gemeindeangestellten um 10 %. — Der Wiederholungskurs der Batterie 48 brachte für ein paar Tage ungewohntes, frohes Soldatenleben in das sonst so stille Dorf.

Die Maikirchhöre in *Gais* nahm ebenfalls einen Gehaltsabbau der Gemeindeangestellten vor und stimmte der Uebernahme des Korporationssträsschens Unterzwislen durch die Gemeinde zu. Beschlossen wurde ferner die baldige Veräußerung der Liegenschaft Nr. 264 im Rietli, die Umänderung der bestehenden Heizungsanlage im Dorfschulhaus in eine Warmwasserheizungsanlage im Kostenvoranschlag von zirka Fr. 10,000. —, die Aussenreparatur desselben Schulhauses (Kosten ca. Fr. 5000. —), und die Renovation der Kirche auf der Westseite und Vorhalle-Neubau im Kostenvoranschlag von Fr. 14,000. —.

— Aus Gesundheitsrücksichten ist Pfarrer Robert Giger, der während mehr als dreissig Jahren (als Nachfolger von Dekan Heim sel.) mit der Gemeinde eng verwachsen war, vom Pfarramt zurückgetreten. (Ueber die erspriessliche Wirksamkeit des Demissionärs vergl. „App. Ztg.“ Nr. 207). Sein Nachfolger ist Pfarrer Hans Gut von Zürich, bisher im obertoggenburgischen Alt St. Johann,

der im Herbst als Feldprediger in Heiden und Gais zu funktionieren hatte. (Ueber den Vortrag eines Apostels der „Vereinigung ernster Bibelforscher“ mit Hindernissen vergl. bezügliche Korrespondenz „App. Ztg.“ Nr. 254.) — Am 31. Juli starb Kaufmann J. C. Kürsteiner-Fisch im Alter von 69 Jahren, ein bedeutender und angesehener Industrieller, der sein Geschäft zu hoher Blüte gebracht hat. (Vergl. Nekrolog „App. Ztg. Nr. 181.“) — Eine interessante lokalgeschichtliche Abhandlung über die Entwicklung des Postverkehrs in Gais enthält das dortige „Anzeige-Blatt“ Nr. 16.

Die von der Gemeindeversammlung vom 7. Mai 1922 in *Speicher* beschlossene Erstellung der Neppeneggstrasse — Kreuzgasse-Röhrersbühl-Neppenegg bis zur Gemeindegrenze im Harzig (Bühler) — wurde fertig erstellt. — Die Gemeindeversammlung vom 3. Juni genehmigte den Antrag des Gemeinderates betr. die Erstellung einer Kirchenheizung (elektrische Fusschemel-Heizung) im Kostenvoranschlag von Fr. 30,000. —, sowie die Erstellung eines elektrischen Läutwerkes für die Turmglocken unter dem Vorbehalt, dass auch die Kirchgemeinde einen Drittel der Kosten im Gesamtbetrage von Fr. 11,560. — übernehme. (Letztere hat denn auch in diesem Sinne Beschluss gefasst.) — Am 1. Januar ist eine neue Feuerpolizeiverordnung und Feuerwehrordnung der Gemeinde in Kraft getreten. — Speicher ist um ein Original ärmer geworden; Ulrich Kellenberger, der Philosoph im rauhen Kittel, ein schlichter Mann, der die Kunst verstand, glücklich zu sein ohne den Besitz irdischer Güter, wurde von einem Auto überfahren (den Autoführer trifft keine Schuld) und getötet. (Vergl. Nachruf in der „App. Landes-Ztg.“ Nr. 76.)

Trogen schloss sich dem Vorgehen anderer Gemeinden an und nahm für die Gemeindeangestellten einen Lohnabbau von 10 % vor. — Die Maikirchhöri beschloss den Bau der Habsatstrasse als Notstandsarbeit im Kostenvoranschlag von Fr. 16,000. — und genehmigte den Ankauf der Liegenschaft von Förster Meier um Fr. 25,000. — zum Zwecke der Arrondierung des Waisenhausgutes. — Ein Zirkular des Gemeinderates an sämtliche Wirte und an die Arbeitslosen betr. Aufforderung zur strikten Handhabung des Wirtschaftsgesetzes gegenüber Personen, die

notorisch die Pflichten gegen ihre Familien vernachlässigen, brachte die Gemüter in etwelche Aufregung und führte eine Zeitungspolemik herbei, die nicht gerade erbaulich war. — Die Schulkommission arbeitete eine neue Jugendordnung aus, die vom Gemeinderat genehmigt und in Kraft erklärt wurde. — Die Eröffnung des Neubaues des mittelländischen Bezirksspitals in Trogen fand Ende September statt. Die Baukosten werden sich auf Franken 340—350,000.— belaufen. Die Bauzeit erstreckte sich auf 14 Monate. Das grosse Werk gereicht Trogen und Speicher zur Ehre. (Vergl. „Festnummer“ der „App. Landes-Ztg.“ Nr. 78.) — Das Auftreten weniger Typhusfälle in der Eugst zwang die Gesundheitshommission zu energischem Handeln, die Epidemie nahm keine weitere Ausdehnung. — Auf 1. Juli ist Regierungsrat A. Schiess nach 40jähriger treuer und erfolgreicher Lehrtätigkeit von seiner Lehrstelle an der Uebungsschule zurückgetreten. Wegen bevorstehender Schulreorganisation wurde die Stelle provisorisch besetzt. Mit der neueren Geschichte der Waisenanstalt Schuranne wird der Name des Demissionärs auf immer verknüpft bleiben. — Nach einer Zusammenstellung des Zivilstandsamtes zählt die Gemeinde drei Bewohner, die das 90. Altersjahr bereits überschritten haben; das Klima am Nordabhang des Gäbris muss also gar nicht so ungesund sein. — Die Totentafel des Jahres 1923 weist bekannte Namen auf von solchen, die sich in der Oeffentlichkeit oder sonstwie verdient gemacht haben. Am 25. Juni verschied im 75. Altersjahre alt Gemeindeschreiber Johannes Zellweger. (Vergl. Nekrolog „Landes-Ztg.“ Nr. 51.) Am 30. August kam die Trauerkunde nach Trogen vom plötzlichen Hinschiede Dr. jur. Hans Eisenhuts, Bezirksgerichtsschreibers, der während eines Ferienaufenthaltes im Bad Horn im Alter von erst 48 Jahren beim Baden von einem Herzschlag dahingerafft wurde. (S. Nekrolog „Landes-Ztg.“ Nr. 70.) Vierzehn Tage früher starb, 78jährig, alt Gemeinderat Heinrich Bruderer (s. Nekrolog „Landes-Ztg.“ Nr. 66), und am 8. Oktober entschlief im Patriarchenalter von 87 Jahren Frau Mathilde Tobler-Schläpfer, eine Wohltäterin grossen Stils, die der Kantonsschule Fr. 35,000.— vermachte (Pensionsfonds der Schule Fr. 5000.—, Baufonds Franken 35,000.—).

Aus *Rehetobel* wird berichtet, dass die Handstickerei, die früher viele fleissige Hände beschäftigt hat und die Hauptverdienstquelle war, schwierige Zeiten durchmacht. Das zeigten die Versuche, neue Artikel einzuführen, die aber zum Teil kostspielige Änderungen der Maschinen im Gefolge haben und nur eine bescheidene Rendite abwerfen, anderseits der Umstand, dass da und dort Umbauten vorgenommen wurden zur Plazierung von Schiffstickmaschinen, die mehr Arbeit und Verdienst aufweisen. Die gedrückte Zeitlage spiegelt sich auch im Gemeindehaushalt wieder. Die Lust zu weiteren Notstandsarbeiten ist gewichen. Schwer lasten die Schulden auf der Gemeinde. Der Lohnabbau für die Lehrkräfte der Gemeinde vermag das finanzielle Gleichgewicht allerdings nicht wieder herzustellen. — Ein sorgenvolles Kapitel für sich bildet in Rehetobel die Arbeitslosigkeit. Rund Franken 91,000. — sind an Unterstützungen pro 1923 ausbezahlt worden. Alles Mögliche wird getan, um auch ausserhalb der Arbeitslosenunterstützungen die Folgen der Arbeitslosigkeit erträglicher zu gestalten, so wurde auch ein Stickfachkurs mit gutem Erfolg abgehalten. — Vier junge Leute sind im Februar nach Amerika ausgewandert, um dort die Existenz zu finden, die ihnen in der Heimat versagt blieb. Auch eine Folge der wirtschaftlichen Misère der Nachkriegszeit! — Die Kirchgemeindeversammlung beschloss, es sei der Vertrag mit der Einwohnergemeinde dahin abzuändern, dass die Kirchgemeinde ab 1. Januar 1923 an die Unterhaltskosten der kirchlichen Gebäude und an den Messmergehalt drei Viertel, die Einwohnergemeinde einen Viertel bezahlt. — Die Gemeindeversammlung vom 14. Oktober stimmte dem Antrag auf Zentralisation der Fortbildungsschulen zu und genehmigte eine neue Feuerpolizeiverordnung.

Wald meldet einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen und eine Gesamtunterstützungssumme von Franken 23,800. — für die Arbeitslosen. — Trotz der misslichen Lage konnte der Steuerfuss der Gemeinde um einen Promille herabgesetzt werden, da das Defizit dank weiser Finanzpolitik unter dem Voranschlag geblieben ist. — Die Einwohnergemeindeversammlung vom 18. März genehmigte das Reglement betr. die Besoldungs- und An-

stellungsverhältnisse der Beamten und Angestellten der Gemeinde und ermächtigte den Gemeinderat zur Gewährung einer Zulage an besonders tüchtige Beamte. — Die Kirchgemeindeversammlung wollte von der Abschaffung des ~~Kirchenläutens~~ während der Wintermonate nichts wissen, ein bezüglicher Antrag fiel jämmerlich ins Wasser. — Am 30. November starb im 78. Altersjahr alt Vermittler Daniel Baumann-Schläpfer. (S. Nekrolog „App.-Anz.“ Nr. 145).

Auch im stillen *Grub* ist etwelche Besserung inbezug auf die Arbeitslosigkeit zu konstatieren. Da und dort konnte auch wieder eine Stickmaschine oder ein Webstuhl in Bewegung gesetzt werden, die Stickfabrik im Dorf erfuhr eine bauliche Vergrösserung. — Zum Andenken an die in Zürich verstorbene Frau Pfarrer Custer-Gallmann wurde der evangelischen Gemeinde Grub als Unterstützungsfonds für Alte, Gebrechliche und Lernbegierige ein Vermächtnis von Fr. 10,000. — gestiftet. — Eine freundliche Abwechslung in die Stille des Dörfleins brachten verschiedene Vorträge und musikalische Darbietungen, die eine dankbare Zuhörerschaft fanden.

Heiden machte es mit dem Lohnabbau seiner Angestellten noch gnädig. Die Gehaltsreduktionen wurden auf 5 % festgesetzt. Abgelehnt wurde in der Gemeindeabstimmung ein Initiativbegehren betr. Ausführung der Ueberwölbung des obern Werdaches. Wegleitend für viele Neinsager mag u. a. auch die Erkenntnis gewesen sein, dass die bisherigen Notstandsarbeiten (Strassen) nicht in allen Fällen gerechtfertigt waren. — Die Kleinkinderschule veranstaltete zur Auffrischung ihrer Finanzen einen gut frequentierten Bazar. — Heiden als Garnisonsstadt! Der Regimentsstab 33 und das Füsilierebataillon 78, nebst der Mitrailleurkompanie absolvierten in Heiden und Umgebung ihren Wiederholungskurs. Die Manöver fanden in der Gegend von Heiden-Speicher-Trogen statt und vermochten trotz miserablem Wetter viel schaulustig Volk auf die Höhen zu bringen. Angesichts des neuen Kampfverfahrens sind die Schlachtenbummler aber nicht auf ihre Rechnung gekommen. — Das Elektrizitätswerk erstellte eine Kabelleitung von der Transformatorenstation hinter der Kirche bis zu derjenigen im Bad. — Heiden

als Kurort! Als besondere Attraktion hatte die Kurverwaltung wiederum ein tüchtiges Kurorchester für die Sommermonate verpflichtet; es erfreute sich eines starken Zuspruches. Manchmal herrschte im Kurgarten und den übrigen Anlagen (Waldpark) wieder ein Kurleben wie zur Vorkriegszeit. — Auch die Rorschach-Heiden-Bergbahn weist grössere Frequenzziffern auf als im Vorjahr. — Am 23. Mai starb im 73 Lebensjahre alt Kantonsrat Arnold Kellenberger, Fabrikant (s. Nekrolog „App. Anz.“ Nr. 62) und am 9. September wurde von langer Krankheit Dr. h.c. Alfred Tobler im Alter von 78 Jahren erlöst (s. Nekrolog mit Bild in diesem Heft). Ein Unglücksfall in Thusis hat plötzlich den in Heiden wohnhaft gewesenen Holzhändler Schmid dahingerafft.

Einwohner- und Kirchgemeinde *Wolfhalden* beschlossen die Erstellung eines elektrischen Läutwerkes. — Im Laufe des Winters wurde mit einer ansehnlichen Teilnehmerzahl ein Krankenpflegekurs durchgeführt. — Punkt Arbeitslosigkeit steht es eher etwas besser als im Vorjahr; die Stickerei war sogar annähernd voll beschäftigt. — Im Herbst brachte die Einquartierung von Truppen frohes Leben in das Dorf; gut bewährt hat sich die Institution der Soldatenstube. — Gross ist diesmal die Zahl der auf der Totenliste eingetragenen Namen von bekannten Gemeindeeinwohnern. Am 6. Januar starb nach kurzer Krankheit Dr. med. A. Baumgartner (s. Nekrolog „App. Anz.“ Nr. 4). Sein Nachfolger als Arzt ist Dr. med. K. Pfeiffer. Am 9. April vollendete im 74. Altersjahr alt Richter Ulrich Niederer im Töbeli, ein bekannter Imker und Sängerveteran, sein arbeitsreiches Leben; ihm folgte bald darauf Sängervater Künzler im Mühlobel, geb. 1847, im Tode nach. Am 30. Juni entschlief im 71. Altersjahr alt Kantonsrat Jakob Hohl im Luchten. (S. Nekrolog „App. Anz.“ Nr. 78).

In der Gemeindechronik von *Lutzenberg* sind vorerst einige Angaben, die im letztjährigen Heft enthalten sind, zu berichtigen. Das Gemeindevermögen pro 1922 beträgt nicht Fr. 227,169.73, sondern Fr. 408,026.65. Davon gehen aber ab die Schulden (abzüglich die am 31. Dezember vorhandene Barschaft) gleich Fr. 121,220.97. Es verbleibt somit ein Nettovermögen von Fr. 286,805.68.

In diesen Vermögenszahlen ist der Wert der Immobilien (Schulhäuser, Armen- und Waisenanstalt mit Liegenschaft, inkl. Mobiliar und Viehhabe, Hydrantenanlage und Waldungen), sowie die auf Jahresende noch nicht eingegangenen Steuerbeträge) noch nicht inbegriffen.

Der im letzten Jahrbuch erwähnte Strassenbau Wienacht-Tobel (hätte heissen sollen Wienacht-Schwendi !) muss auch im diesjährigen Jahrbuch wieder aufgeführt werden. Das Resultat bildete eine böse Ueberraschung für die Gemeinde, kommt sie dieses Strassenstück nun doch auf mehr als das Doppelte des seinerzeit budgetierten Voranschlages zu stehen. Die Gesamtkosten für den Lutzenberger Teil sind im letzjährigen Jahrbuch ebenfalls unrichtig mit Fr. 12,000. — statt mit Fr. 14,150. — Voranschlag angegeben worden. Nach Abzug von Subventionen und Beiträgen war für Lutzenberg ein Netto-Kostenbetrag von Fr. 5,550. — budgetiert worden ; in Wirklichkeit hat die Gemeinde nun aber Fr. 11,946. 45 bezahlt und es ist nunmehr abzuwarten, in welchem Betrage ein eingereichtes Nachtrags-Subventionsgesuch von den kantonalen Instanzen berücksichtigt werden wird.

Erfreulich ist vor allem die Zuweisung von im ganzen Fr. 24,074. — an verschiedene Institutionen der Gemeinde aus dem Liquidationsergebnis der vor 70 Jahren gegründeten Ersparniskasse Rheineck-Thal-Lutzenberg ; erfreulich auch der Gemeindebeschluss betr. Einführung einer Schulsparkasse auch für den Bezirk Haufen und Brenden. — Erwähnung verdienen auch zwei freundliche Familienfestchen: die goldene Hochzeit von alt Oberrichter Jakob Tobler und seiner Ehefrau Emma geb. Hohl, und der Eheleute Niederer-Tobler. — Am 25. Januar brannte in der Krenne bei Wienacht Haus und Stall des Landwirtes Herzig vollständig nieder. — Staatlich abgelöst wurde mit Anfang des Jahres das Gasthaus zum „Schäfli“ in Wienacht-Tobel. Ruhig dürften noch weitere Wirtschaften Lutzenbergs abgelöst werden. — Die Gemeinde hat auch einen Lehrerwechsel zu verzeichnen. Lehrer E. ~~Graf~~ an der Oberschule Haufen-Brenden wurde an die Oberschule Walzenhausen gewählt. Sein Nachfolger ist Lehrer R. Gschwend an der Unterschule Wienacht-Tobel, der seinerseits durch Lehrer Fritz Hagmann in Sevelen ersetzt wurde.

Nf.

Das Dorfbild von *Walzenhausen* ist um ein Wahrzeichen der Opferwilligkeit der Bevölkerung reicher geworden. Ein stattlicher Neubau flankiert den Schulhausplatz gegen Osten. Es ist die neue Turnhalle, deren Errichtung schon längst der Wunsch der Turner, aber auch ein Bedürfnis für die Schule war. Die Gemeinde hat an die Baukosten Fr. 25,000. — zu bezahlen, während sich in den Rest Bund, Kanton, Vereine und private Geber teilen. — Einer Reihe von Arbeitslosen gab auch die aus dem Titel „Notstandsarbeiten“ erstellte Strasse Lachen-Held-Bärloch, an die die Gemeinde einen Beitrag von Fr. 7000. — leistet, Beschäftigung. — Die Kursaison war nur für die obere Rhode gut, für die gut eingerichteten Hotels im Dorf aber eine recht mittelmässige. — Zwei Lehrstellen haben ihre Inhaber gewechselt. — Bemerkenswert ist der Beschluss der Schulkommission, nach welchem es gestattet ist, schwächliche Kinder erst nach zurückgelegtem 7. Altersjahr die Schule besuchen zu lassen. Zur Nachahmung empfohlen!

Reute hat wie gewohnt keine weltbewegenden Ereignisse zu verzeichnen. Leider steht es auch in dieser Gemeinde mit der Industrie immer noch nicht gut. Junge Leute suchen wie ihre Leidensgenossen in Rehetobel ihr Brot auswärts zu verdienen, und so geht die Einwohnerzahl immer mehr zurück. — Am 6. Mai wurde in der Kirche in Reute cand.theol. Hedwig Wolf für den Kirchendienst in Jugoslavien ordiniert und Pfarrer Rudolf Haury, bisher in Braunau (Thurgau) für Steiermark durch den Ortspfarrer Dr. B. Gantenbein eingesegnet; Dekan Lauchenuer von Ganterschwil hielt die Ordinationspredigt. — Der Reformationsgottesdienst, den ein junger Theologe aus Ungarn leitete, wurde verschönt durch eine Aufführung des Kirchenchors, der sich an das Studium von Mendelssohn-Bartholdis Musikstück „Herr, durch die ganze Welt ist deine Pflicht verkündet“ gewagt hatte. — Das schöne Fest der goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Johannes und Bertha Sturzenegger in Mohren begehen. — Mit dem am 18. November im 62. Altersjahr verstorbenen alt Gemeinderat Ernst Sturzenegger, Musikdirigent, ist ein Autodidakt auf dem Gebiete der Musik ins Grab gesunken. (Vergl. Nekrolog „App. Anz.“ Nr. 140.)

Damit sind wir am Schlusse unserer Landes- und Gemeindechronik über das Jahr 1923 angelangt. Die innere Bilanz über dasselbe wird jeder Leser selbst ziehen müssen. Der Chronist aber hält es mit dem Göthewort:

Weite Welt und breites Leben,
Langer Jahre redlich Streben,
Stets geforscht und stets gegründet,
Aeltestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefasst das Neue,
Heitern Sinn und reine Zwecke,
Nun, man kommt wohl eine Strecke !

Wünschen wir nur von dem, was kommt, nicht zu viel, und klagen wir nicht über das, was geschehen ist. Bescheidenheit im Wünschen bewahrt vor Enttäuschungen.
